

**T**

NATHAN

NACH GOTTHOLD EPHRAIM LESSING
IN EINER ÜBERSCHREIBUNG VON
JOANNA PRAML UND DORLE TRACHTERNACH

Ringparabel**I want to believe****Offene Gesellschaft**

DT Jung*

„Und unter stummer Wiederholung allseitiger Umar-
mungen fällt der Vorhang“ – so endet Lessings drama-
tisches Gedicht und schöner könnte es nicht sein. Ein
Ensemble aus 12 Berliner Jugendlichen ist berauscht von
der Message der Ringparabel, Lessings großem Gleich-
nis zur Utopie einer Welt ohne den Kampf um die einzig
richtige Religion. Doch so wie es heute noch auf dem
Schulhof zu religiösen Anfeindungen kommt, so bröckelt
auch im Ensemble das einträchtige Miteinander. Man
kann den Anfang nicht vor dem Ende spielen – sie müs-
sen nach Jerusalem mit Recha, Tempelherr, Sultan und
den anderen, um miteinander durchs Feuer zu gehen.

Regisseurin Joann Praml überschreibt gemeinsam
mit 12 Jugendlichen unterschiedlicher Religionen den
Klassiker der Aufklärung. Sie suchen auf der Bühne der
Kammer nach den Verbindungen von Jerusalem im Jahr
1192, der Zeit der Aufklärung und der heutigen Lebens-
realität im Melting Pot Berlin.

Karten: www.deutschestheater.de

Theaterkasse: +49 30 284 41225

**MIT Susan Ali-Saleha, Stella Gröszer,
Dai Igutchi, Diane Kimbonen, Dennis
Kramp, Kareem Musa, Lilian Musch,
Julien Neisius, Mariella Pierza,
Levin Tosun, Mathilda Tzitzzi, Johnny
Zimmermann**

AUFFÜHRUNGSDAUER → 1 Stunde 50 Minuten,
keine Pause

URAUFFÜHRUNG → 6. Februar 2023, Kammer

WIEDERAUFNAHME → 22. September 2023

Herzlichen Dank an Karsten Dahlem für die künstlerische Mitarbeit und das Institut für
neuesoziale Plastik für die Beratung und kritische Begleitung.
Mit freundlicher Unterstützung der K.S. Fischer Stiftung

Für das Make-up der Darsteller:innen wurden MAC-Produkte verwendet.

MAC

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Deutsches Theater Berlin, Schumannstr. 13a, 10117 Berlin
INTENDANTIN Iris Laufenberg GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTION N. N. INHALT UND
REDAKTION Maura Meyer, Dorle Trachternach KOMMUNIKATION Caroll Corellou,
Vera Barner GESTALTUNG betterbuero FOTOS © Arno Declair TITELSEITE Ensemble
PLAKATSEITE Álvaro Jose Sanchez Rosero, Diane Kimbonen, Julien Neisius TEXT-
NACHWEISE Alle Texte wurden für diesen Programmzettel geschrieben, Zitate wie
angegeben DRUCK UND HERSTELLUNG Elbe Druckerei Wittenberg GmbH, gedruckt
auf 100% Recyclingmaterial REDAKTIONSSCHLUSS 9. Januar 2024

REGIE UND TEXT Joanna Praml
TEXT Dorle Trachternach
BÜHNE UND KOSTÜM Inga Timm
MUSIK Hajo Wiesemann
**MUSIKALISCHE MITARBEIT Raissa Mehner,
Tobias Schütte**
LICHT Marco Scherle
**DRAMATURGIE Maura Meyer, Dorle
Trachternach**

REGIEASSISTENZ UND ABENDSPIELLEITUNG
Ireen Bernhard **BÜHNENBILDASSISTENZ**
Alaz Deniz Köymen **KOSTÜMASSISTENZ**
Anna Weidemann **INSPIZIENZ Jenny**
Ruback **THEATERPÄDAGOGIK UND VER-**
MITTLUNG Maura Meyer **KONSTRUKTION**
Lars Postmann **TECHNISCHE EIN-**
RICHTUNG Mathias Jahnke-Schöpe
TON Leopold Stoffels, Bernd Schindler
VIDEO Jonas Klipp, Jens Kuffel **REQUISITE**
Alisa Fechter **MASKE Andreas Müller**
GARDEROBE Sabine Reinfeldt **REGIE-**
HOSPITANZ Dai Iguchi

TECHNISCHER DIREKTOR Olaf Grambow
PRODUKTIONSLEITUNG Herbert Lines-
Weber **AUSSTATTUNGSLEITUNG Kathrin**
Frosch **LEITUNG BÜHNENTECHNIK Jörg**
Luxath **LEITUNG BELEUCHTUNG Robert**
Grauel **LEITUNG TON- UND VIDEO-**
ABTEILUNG Marek Sawitza **LEITUNG**
REQUISITE Jens Thomas Günther **LEITUNG**
KOSTÜM UND GARDEROBE Sabine
Reinfeldt **LEITUNG MASKE Andreas**
Müller **HERSTELLUNG BÜHNENBILD UND**
KOSTÜME Werkstätten des Bühnen-
service der Stiftung Oper Berlin

I can't believe!

Bist du gläubig?

Eher nicht. Was ich aber glaube ist, dass die Menschheit einen Grund hat, zu leben. Und dass alles einen Sinn hat.

Ich würde mich eher als agnostisch bezeichnen. Es gibt die Möglichkeit für Gott und andere Götter.

Ich bin absolut nicht gläubig.

Ja schon – mich erfüllt die Vorstellung, dass es jemanden gibt, der auf uns alle aufpasst.

Nicht als gläubig im religiösen Sinne. Aber ich glaube an vieles, zum Beispiel an Freundschaften.

Hast du schöne Momente mit Gott?

Meine schönsten Momente mit Gott sind, wenn er mich sicher hält in Momenten, in denen ich mich verloren und leer fühle.

Immer wenn ich mit ihm spreche in Situationen ohne Hoffnung, außerdem auf der Suche nach Rat und wenn ich ihn um Unterstützung bitte, ein Ziel zu erreichen.

Welcher Figur aus Lessings „Nathan der Weise“ fühlst du dich nah?

Ich fühle mich Daja sehr nah. Ich kümmere mich gerne um meine Mitmenschen. Ich habe aber auch manchmal das Gefühl, etwas zu machen, nur weil es alle machen. So wie Daja, als sie ihrem Mann nach Jerusalem gefolgt ist, obwohl sie es nicht wollte.

Ich fühle mich in manchen Situationen Recha sehr nahe, denn sie muss im Stück ertragen, nicht mit ihrem

Retter zusammen sein zu können wegen ihrer traditionellen Zugehörigkeit. Im Alltag distanzieren sich oft von Menschen, die ich eigentlich gern habe, weil sie genervt sind, „weil du schon wieder über den Holocaust redest“ oder „langsam einfach nervst mit deinen ganzen Feiertagen“.

Saladin, also Salah El-Din, denn die historische Figur war sehr besonders für die Muslime.

Ich fühle mich dem Tempelherren nah, weil er nur versucht alles richtig zu machen und dadurch sich und Recha verletzt. Ich habe auch Angst, Verantwortung abzugeben, aber wenn man liebt, dann muss man Verantwortung abgeben und vertrauen – das Schwert ablegen und sich fallen lassen.

Daja – weil sie Heimweh empfindet und ich Mannheim auch ab und zu sehr vermisse.

Welche Vorurteile möchtest du aus der Welt schaffen?

„Frauen, die das Kopftuch tragen, sind nicht frei“. Man spricht ihnen damit einfach mal ihre Entscheidungsfähigkeit und Emanzipation ab.

Warum ist respektvoll streiten oft so schwer?

Die konstruktive Auseinandersetzung mit der anderen Meinung erfordert eine Menge Energie. Ich denke, wir sind oft zu bequem, meiden das Risiko und bewegen uns nicht aus der eigenen Komfortzone hinaus auf den anderen zu.

Weil die meisten Menschen irgendwann gelernt haben, dass Streit etwas Schlechtes ist. Wir gehen zu oft zum Gegenangriff über, anstatt über unsere Gefühle zu reden – so kann keine respektvolle Atmosphäre entstehen.

Ich glaube, es ist so schwer, weil die eigenen Emotionen in einem Streit uns taub machen für die Gefühle der anderen Person – so, als würde man den Stecker für den eigenen Menschenverstand ziehen und die Vernunft verschwinden.

Und weil es manche Punkte gibt, bei denen man sich schlicht nicht einigen kann. Wie zum Beispiel beim Thema Religion, da steht Aussage gegen Aussage. Das Einzige, was da noch hilft, ist die Anerkennung dessen, sich nicht einigen zu können.

Weil ich kaum nicht-problematische Schimpfwörter kenne.

Möchtest du sonst noch etwas sagen?

Ja! Wer hat Nathans Haus angezündet?

Alle Antworten aus dem Ensemble

Es gibt aber noch viel mehr Grenzen [...]. Sie sind in den Köpfen der Menschen. Denn die fragen uns, was du bist: muslimisch oder jüdisch? [...] Die Fragerei begann schon in der ersten Woche auf dieser Welt. Als wir deine Geburtsurkunde beantragt haben, wurden wir im Amt von der Standesbeamten freundlich darauf hingewiesen, dass eine doppelte Religionszugehörigkeit – jüdisch und muslimisch – nicht gestattet ist, nur jüdisch oder muslimisch anzugeben, kam für uns allerdings nicht infrage. Nach einer kurzen Beratung im Flur kamen wir mit einem Vorschlag in die Amtsstube: wie wäre es mit „divers“ als Religionszugehörigkeit?

*von Saba-Nur Cheema & Meron Mendel,
aus einem Brief an ihren Sohn in: „anders
bleiben: Briefe der Hoffnung in verhärteten
Zeiten“, Selma Wels (Herausgeberin)*

Wir haben beide / Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind / Wir unser Volk? Was heißt denn Volk? / Sind Christ und Jude eher Christ und Jude, / Als Mensch?

Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland vor 75 Jahren gilt laut Artikel 4 des Grundgesetzes „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“ Lessings Ringparabel hat quasi Eingang gefunden in die Grundfesten unserer Gesellschaft – zumindest theoretisch.

Unser Haus steht in Flammen, es brennt!

In der Praxis sind Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus leider immer noch auf der Tagesordnung unserer eigentlich so aufgeklärte Gesellschaft, wie die Statistiken zeigen. Außerdem beweisen die aktuellen Ergebnisse der "Sonntagsfrage zur Bundestagswahl", dass wir einem Erstarken der Rechten Kräfte entgegen sehen, die ihr Möglichstes versuchen, verschiedene religiöse Gruppen gegeneinander auszuspielen.

Soll ich den meinen Vätern mehr als Du den Deinen glauben? Gründen sich nicht alle auf Geschichte?

Dass in einer Einwanderungsgesellschaft das Zusammenleben nicht konfliktfrei abläuft, liegt in der Natur der Sache und ist laut dem Soziologen Aladin El-Mafaalani eher ein gutes Zeichen. Laut seiner These vom „Integrationsparadox“ sind Auseinandersetzungen der Preis für eine offene Gesellschaft. Streitkultur ist laut ihm die beste Leitkultur – und nicht der Kauf eines Weihnachtsbaums wie ein Bundespolitiker uns neulich glauben machen wollte.

Damit dieser Streit nicht zerstörerisch ist braucht die Gesellschaft die Fähigkeit des konstruktiven Streitens, die Bereitschaft die Andersartigkeiten des Gegenübers anzuerkennen sowie ein grundsätzliches Wohlwollen füreinander.

Wie schwer ist es denn Frieden zu halten?!

In einer diversen Gesellschaft kann es ein WIR geben – davon wollen wir so gern überzeugt sein. Aber es ist kein WIR, das automatisch entsteht und keines das auf immer gilt. Es ist ein fragiles Gebilde, um das eine Gruppe mit vielen unterschiedlichen Perspektiven stetig ringen muss.

Das kann nur gelingen, wenn die Menschen mit einander in den Dialog gehen, und einander auch wenn es schwierig wird mit Empathie gegenüber treten.

Vielleicht erreichen wir so – im Dialog und mit Empathie – die Fähigkeit, die Gleichzeitigkeiten und scheinbaren Gegensätzlichkeiten dieser Tage dieser Tage auszuhalten und das „JA, ABER“ durch ein „UND“ zu ersetzen.

Wir werden ihm die Bibel vorlesen und den Koran.

Alle Zitate aus der Inszenierung